

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

Sebastian Weigle
Dirigent

Maria Radner
Alt

Kinderchor Frankfurt

Frauenchor der Hochschule für
Musik und Darstellende Kunst und
Mitglieder des Hochschulorchesters

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

3. Sonntags-Konzert

18. November 2012, 11.00 Uhr

3. Montags-Konzert

19. November 2012, 20.00 Uhr

Alte Oper, Großer Saal

3. Sinfoniekonzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.



Foto: Monika Rittershaus

Sebastian Weigle

ist seit 2008/09 Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt und Künstlerischer Leiter des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. Nach erstem Musikunterricht bei seinem Vater und einem Studium der Fächer Horn, Klavier und Dirigieren war er 1. Solohornist der Staatskapelle Berlin. Dann wechselte er vom Orchestergraben ans Dirigentenpult und wurde 1997 Erster Staatskapellmeister an der Staatsoper Berlin. Engage-

ments und Gastdirigate führten ihn unter anderem an die Semperoper Dresden, die Wiener Staatsoper, die Opernhäuser von Cincinnati und Sidney sowie an die Metropolitan Opera New York, zum RSO Stuttgart, dem Konzerthausorchester Berlin, zu den Bamberger Symphonikern und dem NHK Symphony Orchestra Tokyo. Vor seiner Frankfurter Zeit wirkte er als Generalmusikdirektor am Gran Teatre del Liceu in Barcelona. In Frankfurt debütierte er 2002 mit *Salome* und wurde 2003 für sein dortiges Dirigat der *Frau ohne Schatten* zum Dirigenten des Jahres gekürt. Bei den Bayreuther Festspielen leitete er von 2007 bis 2011 *Die Meistersinger von Nürnberg* und spielte in Frankfurt 2011/12 den gesamten *Ring* ein. Bei den Museumskonzerten dirigierte er unter anderem so monumentale Chorwerke wie Schmidts *Buch mit sieben Siegeln*, Orffs *Carmina Burana* und das Requiem von Brahms. Außerdem ist Sebastian Weigle ein gefragter Konzertdirigent. Besonders wichtig ist ihm die Nachwuchsförderung junger Orchestermusiker: Das heutige Konzert ist ein Kooperationsprojekt mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (siehe Seite 10).

MuseumsSalon im Oktober 2012

Der MuseumsSalon 2012 war ein Wagnis – und wurde zum großartigen Erfolg! Die Konzertbesucher waren begeistert bis überschäumend angesichts der Qualität der dargebotenen Musik ebenso wie der besonderen Atmosphäre. Den diesjährigen Gastgebern gilt unser herzlicher Dank für ihr Engagement, das diese außergewöhnliche Reihe erst ermöglicht hat. Ihr Vorbild ist ansteckend, spontan haben sich 14 Interessenten gemeldet, die beim nächsten MuseumsSalon vom 30.9. bis 13.10.2013 als Gastgeber ihre Türen für Konzerte öffnen wollen. Wir freuen uns darauf!



Ihre Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.

3. sinfoniekonzert

Gustav Mahler
(1860–1911)

Sinfonie Nr. 3 d-Moll

Erste Abteilung:

1. Satz: Kräftig. Entschieden.

Zweite Abteilung:

2. Satz: Tempo di Menuetto. Sehr mäßig.

3. Satz: Comodo. Scherzando. Ohne Hast.

4. Satz: Sehr langsam. Misterioso. Durchaus ppp.

5. Satz: Lustig im Tempo und keck im Ausdruck.

6. Satz: Langsam. Ruhevoll. Empfundener.

Sebastian Weigle Dirigent

Maria Radner Alt

Kinderchor Frankfurt

Einstudierung: Sabine Mittenhuber

**Frauenchor der Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst**

Einstudierung: Winfried Toll

**Frankfurter Opern- und Museumsorchester
und Mitglieder des Hochschulorchesters**



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

KOOPERATIONSPROJEKT MIT DER HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND DARSTELLENDEN KUNST

Bei diesem Konzert ist keine Pause vorgesehen.

„vor dem museum“

mit **Andreas Bomba**

Sonntag, 18. November 2012, 10.00 Uhr, Großer Saal

Montag, 19. November 2012, 19.00 Uhr, Großer Saal

Wichtiger Hinweis: Die Einführungsveranstaltungen beginnen pünktlich; im Interesse des Vortragenden und der Zuhörer bitten wir um Verständnis dafür, dass kein verspäteter Einlass möglich ist.

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

„Was mir die Liebe erzählt“ Gustav Mahlers dritte Symphonie

„Symphonie heißt mir eben: mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen.“ Dieser viel zitierte Ausspruch Gustav Mahlers ist wörtlich zu verstehen, zumindest im Falle seiner Dritten. Hier geht es tatsächlich um „das All selbst, in dessen unermeßlichen Abgrund du versinkst, in dessen ewige Räume du dich schwingst, daß Erde und Menschenschicksal wie ein Pünktchen unkenntlich klein dir zurückbleiben und vergehen.“ So teilte er seiner Freundin Natalie Bauer-Lechner mit, die den Entstehungsprozess der Symphonie begleitete.

Gustav Mahler entwarf die gewaltigen Dimensionen dieses 1902 uraufgeführten anderthalbstündigen Riesenwerks in der winzigen Enge seines geliebten „Komponierhäusls“ in Steinbach am Attersee und während langer Wanderungen durchs Gebirge in den Sommerferien 1895 und 1896. Das waren die einzigen Ruhe-Inseln in seinem ansonsten rastlos getriebenen Leben, denn als erster Kapellmeister am Stadttheater Hamburg hatte er in einer Saison an die 140 Abende zu dirigieren, von Konzerten und vielfältigen Verwaltungsaufgaben einmal abgesehen. Ein

aufreibendes Pensum, das für seine eigentliche Berufung, das Komponieren, so gut wie keinen Raum ließ. Es blieben nur die Sommermonate, in denen er sich vollkommen zurückzog und, „der Welt abhanden gekommen“ (wie eines seiner Rückert-Lieder heißt), seine tönenden Weltentwürfe erschuf.

Die ersten drei Symphonien bilden nach Mahlers Zeugnis eine Steigerung vom Menschlichen ins Übermenschliche: Der „Held“, dessen Schicksal im Mittelpunkt der Ersten steht, wird in der Zweiten, der *Auferstehungs-Symphonie*, zu Grabe getragen, betrauert und zu jenseitigem Leben erweckt. Die Dritte weitet den Blick über die menschliche Perspektive hinaus: „Die höchsten Menschheitsfragen, die ich in der Zweiten stelle und zu beantworten suchte: Wozu sind wir? und: Werden wir sein auch über dieses Leben hinaus? – sie können mich hier nicht mehr bewegen. Denn was hat das im All zu bedeuten, wo *alles* lebt und leben *muß* und *wird*? Kann ein Geist, der den ewigen Schöpfungsgedanken der Gottheit in einer Symphonie wie dieser nachdenkt, sterben? Nein, die Zuversicht bekommt man: ewig und unvergänglich wohlgeborgen ist alles; wie Christus lehrt: ‚In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen‘; und hier hat auch

CD-Empfehlungen

Mahler *Sinfonie Nr. 3*

Dernesch / Chicago Symphony Chorus / Glen Ellyn Children's Chorus /
Chicago Symphony Orchestra / Georg Solti

Decca

Anne Sofie von Otter / Wiener Singverein / Wiener Sängerknaben /
Wiener Philharmoniker / Pierre Boulez

DGG



4. Sinfoniekonzert

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

**NORA
CHASTAIN** Violine

**SEBASTIAN
WEIGLE** Dirigent

Frankfurter Opern-
und Museumsorchester

Edvard Grieg

Im Herbst

Daniel Schnyder

Violinkonzert

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 1

Sonntag, 16. Dezember 2012, 11.00 Uhr

Montag, 17. Dezember 2012, 20.00 Uhr

Alte Oper Frankfurt, Großer Saal

Konzerteinführung „vor dem museum“
mit Klaus Albert Bauer im Großen Saal



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Menschenleid und -trübsal keinen Raum mehr. Die sublimste Heiterkeit herrscht, ein ewig strahlender Tag, freilich für Götter, nicht für Menschen, für die er das grausig Ungeheure, ein nimmer Festzuhaltendes ist."

Das „All“, von dem hier die Rede ist, erhält in der Symphonie den Namen „Pan“. Das ist, wie Mahler seiner damaligen Verlobten, der Sängerin Anna von Mildenburg erklärt, „eine altgriechische Gottheit, die später zum Inbegriff des ‚Alls‘ geworden (Pan – griechisch alles).“ Mahler war eher zufällig darauf gekommen, als er einen Brief mit dem Poststempel „P.A.N. 30“ erhielt, was ganz einfach „Post Amt Numero 30“ bedeutet, in Mahler aber einen Erkenntnisimpuls auslöste. Er nannte die erste Abteilung: „Pan erwacht. Der Sommer marschiert ein.“ Die weltumspannende Perspektive der Symphonie war da längst entworfen, die Partitur weitgehend fertig. Dabei hat Mahler durchaus um die Reihenfolge der Sätze hart gerungen und sie mehrfach umgestellt, vor allem die beiden letzten Sätze erhielten erst spät ihre endgültige Gestalt. Die programmatischen Überschriften wechselten mehrfach, und schließlich hat Mahler sie alle wieder verworfen. Für das Verständnis der Symbolik seines Werkes sind sie dennoch wichtig.

Pan ist in der griechischen Mythologie eine wilde, bocksfüßige Waldgottheit, welche die Hirten in Angst und Schrecken versetzt, zugleich aber ein allumfassendes Naturprinzip, ein Archetypus des Numinosen schlechthin. Diese doppelte Pers-

pektive ist in der Symphonie festgehalten. Vom „ewig strahlenden Tag“ kündigt sie selten und nur in wenigen Augenblicken, desto mehr vom „grausig-Ungeheuren“, das den Menschen angesichts der kosmischen Urkräfte ergreifen mag, wenngleich in grotesker, sozusagen bocksfüßiger Verzerrung. Mahler wollte in seiner Symphonie nichts Geringeres als die Geschichte der Evolution darstellen: Von der „leblosen Natur“, von starren Felsmassiven und schweren Erdkräften im ersten Satz, aus denen das Leben mächtig hervorbricht, über das vegetative Leben der Pflanzen und die ihrer selbst noch kaum bewussten Tiere bis hin zum zweifelnden und suchenden Menschen und über diesen hinaus zur „Liebe Gottes“.

Die Perspektive des Komponisten ist nicht die des Wissenschaftlers, der seine Gesteinsbrocken und Fossilien unter dem Mikroskop analysiert und mit scharfen Messern sezziert, sondern die des Lauschenden, der die Geheimnisse der Welt durch Hören ergründet, wie die ursprünglich von Mahler vorgesehenen programmatischen Überschriften der zweiten Abteilung zeigen: „Was mir die Blumen auf der Wiese erzählen“ (2. Satz) – „Was mir die Tiere im Walde erzählen“ (3. Satz) – „Was mir der Mensch erzählt“ (4. Satz) – „Was mir die Engel erzählen“ (5. Satz) – „Was mir die Liebe erzählt“ (6. Satz). Die Haltung dessen, der ganz still wird und geduldig darauf lauscht, was die Natur ihm zu sagen hat, steht in der Nachfolge einer ganzheitlichen Naturbetrachtung, wie sie auch Johann Wolfgang von Goethe

3. sinfoniekonzert

in seiner *Farbenlehre* oder in seinen Gedanken zur *Metamorphose der Pflanze* gepflegt hat. Den tiefsten Grund der Dinge erschaut und erlauscht nur, wer sein Bewusstsein rein und offen hält, wer in meditativer Versenkung wartet, bis die Erscheinungen von selber zu ihm sprechen. Da der Mensch ein Mikrokosmos ist, in dem sich das Universum spiegelt, muss er nicht befürchten, dass die Subjektivität seines eingeschränkten Blickes der Wahrheit seiner Visionen abträglich ist.

Lässt sich im Zeitalter der Wissenschaft, in der Epoche Charles Darwins, überhaupt noch von Gott sprechen? Ist er Ausgangspunkt der Evolution oder nicht vielmehr das Ziel der Entwicklung? Mahler war da nicht ganz sicher, und er entschied sich schließlich für die einfachste und einleuchtendste Definition: Gott ist die Liebe. Der letzte Satz trägt denn auch den Titel „Was mir die Liebe erzählt“. Anna von Mildenburg schrieb er: „Ungefähr könnte ich den Satz auch nennen ‚Was mir Gott erzählt!‘ und zwar eben in dem Sinne, als ja Gott nur als ‚die Liebe‘ gefaßt werden kann.“ Dazu zitiert er zwei Verse aus des Knaben Wunderhorn:

„Vater, sieh an die Wunden mein!
Kein Wesen laß verloren sein!“

Hier spricht Christus, der Inbegriff für die aus Mitleiden sich verschenkende, im Tod vollendete Liebe. Mahler verstand diese schlichten Verse als Vorwegnahme einer von Schopenhauer, Wagner und Dostojewski inspirierten Ethik des Mitleidens. „... die Wahrheit zu sehen, nicht mehr den

Schein der Dinge, macht den Gott aus“, hatte Wagner während der Komposition des *Parsifal* einmal gesagt. Ganz ähnlich argumentiert Mahler: „Verstehst Du also, liebes Herz, um was es sich da handelt? Es soll damit die Spitze und die höchste Stufe bezeichnet werden, von der aus die Welt gesehen werden kann.“

Mithin ist die Abfolge der einzelnen Sätze dieser Symphonie eigentlich von ihrem Ende her zu verstehen. Der wissende Blick richtet sich gleichsam vom Finale her zurück auf alle früheren Lebensstufen. Die expressive Klangrede des letzten Satzes entfaltet sich als tönende Klage eines Gottes, der die Welt vielleicht nicht geschaffen hat (weil sie aus „panisch“ wirkenden Urkräften eruptiv hervorbrach), sondern in dem sich als Ziel- und Endpunkt der Evolution das Leiden der Geschöpfe bündelt und in liebender Betrachtung aufgehoben wird.

Mahlers tönende Naturphilosophie bindet sich nur oberflächlich an die Konventionen der symphonischen Form. Die erste Abteilung kann durchaus als dreiteilige Sonatenform gehört werden, doch ist damit wenig gesagt, und die Forscher streiten sich bis heute, ob der erste Teil als Einleitung oder Exposition aufzufassen ist, und ob die folgenden, von Mahler sehr deutlich gesetzten Zäsuren tatsächlich dem Schema von Durchführung und Reprise entsprechen. Wichtiger erscheint es, das Ohr zu schärfen für die Kontraste zwischen den „gegensätzlichen panischen Grundstimmungen – urewiges

starrs Sein und wildes lustgetriebenes Werden" (Bruno Walter). Totenkundt und Militärmarsch sind, wie so oft bei Mahler, musikalische Topoi, deren tiefere Bedeutung in der Grotteske verborgen sind – in diesem Fall stehen sie für das Wechselspiel aus Trauer und Lebenslust, Winterstarre und Frühlingserwachen. Die „Natur“, die da erwacht, ist bereits in Konventionen gefangen. Mahler spricht dem Dirigenten Bruno Walter gegenüber vom „wüsten Lärm“ dieser Musik: „Daß es bei mir nicht ohne Trivialitäten abgehen kann, ist zur Genüge bekannt. Diesmal übersteigt es allerdings alle erlaubten Grenzen.“

Die zweite Abteilung beginnt mit einem *Tempo di Minuetto*, in bewusstem Rückgriff auf Rokoko-Elemente des 18. Jahrhunderts. Die Figuren dieses Blumensatzes ziehen zart und zerbrechlich, spielsosenhaft selbstvergessen ihre Kreise, wie ihrer selbst noch unbewusste Puppen, die zum Leben erweckt zu werden wünschen. Wer genau hinhört, entdeckt auch hier eine verborgene, sehnsüchtige Trauer. Der dritte Satz, ein *Scherzo*, zeigt das einfache Leben der Tiere in tölpelhafter Überzeichnung. Aber eigentlich kann man nicht über sie lachen, so wie auch die Liedweise, auf die Mahler hier zurückgreift, nicht gerade heiter stimmt: „Kuckuck hat sich zu Tode gefallen an einer grünen Weiden“, so beginnt das Gedicht *Ablösung im Sommer*. Der Refrain „Kuckuck ist tot“ geistert denn auch wie eine obsessive „idée fixe“ durch den Satz. Dort hinein erklingt, wie ein Weckruf, eine traumverloren schöne Posthorn-Episode. Man fühlt die Seh-

sucht der Tiere, aus dem Zustand der kreatürlichen Lebenslust und der Begierde, in der sie gefangen sind, über sich hinauszuwachsen zu einer Erkenntnis der Dinge, die ihrer Lebensform noch verschlossen ist. Doch es gelingt ihnen nicht. Der angstvoll gesteigerte Gesang der Vögel nach dem letzten Verstummen des Posthorns wirkt wie ein verzweifelter Schrei über den wohl vernommenen, aber nicht verstandenen Weckruf.

Der Mensch (im vierten Satz) vernimmt diesen Weckruf: „Oh Mensch! Gieb Acht!“ Das *Mitternachtslied* aus Nietzsches *Zarathustra* ist sehr streng und in fahlen Klängen als Moment der Zeitlosigkeit, des Innehaltens, der Schwebekomponiert. Erst bei der Kernaussage des Textes: „Doch alle Lust will Ewigkeit!“ kommt die Melodie ins Fließen. Doch schon im fünften Satz, in der Sphäre der Engel, herrscht wieder dieselbe Umtriebigkeit wie in der Tierwelt. Mahler vertonte hier *Armer Kinder Bettlerlied* aus *Des Knaben Wunderhorn*. Das eilige Übertönen der bitteren Reuetränen des Petrus mit dem kalten „Bim Bam“ des Chors, der die metallischen Glockentöne imitiert, hat etwas auffallend Herzloses. Erst der allerletzte Blick der Liebe, die breit entfaltete, hoch expressive Klangrede des sechsten Satzes, gibt allen Daseinsstufen ihre Würde zurück, fühlt mit ihnen, gerade mit ihrer naturgegebenen Begrenztheit und metaphysischen Unwissenheit, und löst schließlich jede Begrenzung und jede Unwissenheit in liebender Umarmung auf.

Dr. Ulrike Kienzle

3. sinfoniekonzert

Maria Radner

Die international gefragte Altistin stammt aus Düsseldorf und hat sich in der letzten Zeit vor allem als Erda in Wagners *Rheingold* und *Siegfried* einen Namen gemacht. Sie singt die Partie in dieser Spielzeit auch am Royal Opera House Covent Garden unter der Leitung von Antonio Pappano, in der von Marek Janowski geleiteten konzertanten *Rheingold*-Aufführung in Berlin sowie in der Neuproduktion des von Wagners *Ring* am Grand Théâtre de Genève unter der Leitung von Ingo Metzmacher und in der Regie von Dieter Dorn. Außerdem ist sie eine geschätzte Strauss-Interpretin (Partien in *Elektra*, *Die Frau ohne Schatten* und *Ariadne auf Naxos*). Zu ihrem Konzert-Repertoire gehören unter anderem die Altpartien in Beethovens Neunter, in den *Faust*-Szenen von Robert Schumann, in Dvořáks Requiem sowie in Mahlers dritter und achter Symphonie. Maria Radner tritt zum ersten Mal im Frankfurter „Museum“ auf.



Foto: Marius Rittmeyer

4. Satz: Alt-Solo

Aus: Friedrich Nietzsche: *Also sprach Zarathustra*

O Mensch! Gieb Acht!
Was spricht die tiefe Mitternacht?
„Ich schlief, ich schlief –,
Aus tiefem Traum bin ich erwacht: –
Die Welt ist tief,
Und tiefer als der Tag gedacht.

Tief ist ihr Weh –,
Lust – tiefer noch als Herzeleid:
Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit –,
– will tiefe, tiefe Ewigkeit!“

5. Satz: Frauen- und Knabenchor

Armer Kinder Bettlerlied

Aus: Achim von Arnim und Clemens Brentano: *Des Knaben Wunderhorn*

Es sangen drei Engel einen süßen Gesang;
mit Freuden es selig in dem Himmel klang,
sie jauchzten fröhlich auch dabei,
daß Petrus sei von Sünden frei.
Und als der Herr Jesus zu Tische saß,
mit seinen zwölf Jüngern das Abendmahl aß:
Da sprach der Herr Jesus: „Was stehst du
denn hier?
Wenn ich dich anseh', so weinest du mir!“
„Und sollt' ich nicht weinen, du gütiger Gott!
Ich hab' übertreten die zehn Gebot.

Ich gehe und weine ja bitterlich.
Ach komm' und erbarme dich über mich!“
„Hast du denn übertreten die zehen Gebot,
so fall' auf die Knie und bete zu Gott!
Liebe nur Gott in alle Zeit!
So wirst du erlangen die himmlische Freud!“
Die himmlische Freud' ist eine selige Stadt,
die himmlische Freud', die kein End' mehr hat!
Die himmlische Freude war Petro bereit't
durch Jesum und Allen zur Seligkeit!

Musikhochschule trifft Museumsorchester – ein Kooperationsprojekt

Das heutige Konzert ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen drei Frankfurter Musikinstitutionen: dem Opern- und Museumsorchester, der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und der Museums-Gesellschaft. Die Idee dazu entstand im Februar 2011, als Sebastian Weigle ein Konzert des Hochschulorchesters leitete und vom Elan, der Begeisterungsfähigkeit und der Professionalität der jungen Musiker so begeistert war, dass er unbedingt die Zusammenarbeit im „großen“ Museumskonzert fortsetzen wollte. Studierende der Hochschule als Verstärkung des Opern- und Museumsorchesters, ergänzt durch den Hochschulchor – das sollte ein attraktives Projekt für alle Beteiligten werden! Das ideale Werk dafür: Gustav Mahlers Dritte Sinfonie, die mit ihrem übergroßen Orchesterapparat, ihrer immensen zeitlichen Ausdehnung und ihrem allumfassenden naturphilosophischen Programm die Grenzen der tradierten Gattungen und Formen überwindet.

Die Auswahl der mitwirkenden Studierenden wurde selber zum Großprojekt: Über die Aufnahme in den Hochschul-Frauenchor wurde durch ein hochschul-internes Auswahlverfahren entschieden. Die Instrumentalstudenten hingegen mussten sich in einem regelrechten Probespiel vor den Mitgliedern des Opern- und Museumsorchesters qualifizieren – und vor GMD Weigle persönlich, der es sich, trotz seines engen Terminplans, nicht nehmen ließ, drei Tage lang bei allen 50 Einzelspielen persönlich zugegen zu sein. Die Studierenden hatten dabei ein ähnliches Pflichtprogramm zu absolvieren, wie es beim „richtigen“ Probespiel zur Aufnahme ins Orchester verlangt wird: Je ein klassisches Solokonzert ihres Instruments und eine Auswahl schwieriger „Orchesterstellen“, darunter auch solche aus der Mahler-Sinfonie. Am Ende hatten es 22 geschafft und dürfen nun, nach sechs intensiven Proben, im Konzert mitspielen – ihre Namen sind in der Orchesterliste auf der gegenüberliegenden Seite mit drei Sternchen markiert. Auch diejenigen, die das Probespiel nicht bestanden haben, sind um eine wichtige Erfahrung reicher: Sie haben ein realistisches „Probespieltraining“ absolviert und dabei erstmalig die heikle Auswahl-situation kennengelernt, der sie sich später, beim Berufseinstieg, werden stellen müssen.

3. sinfoniekonzert

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 18./19. November 2012

1. Violine

Dimitar Ivanov
Gesine Kalbhenn-Rzepka
Andreas Martin
Vladislav Brunner
Susanne Callenberg-Bissinger
Arvi Rebasoo
Sergio Katz
Kristin Reibach
Christine Schwarzmayr
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Almut Frenzel-Riehl
Gisela Müller
Beatrice Kohlöffel
Stephanie Breidenbach
Tamara Okolovska
Aleksandra Glinka***
Alexander Sachs***

2. Violine

Guntrun Hausmann
Sara Schulz
Olga Yukhananova
Theo Herrmann
Kyong Sil Kim
Wolfgang Schmidt
Doris Drehwald
Lin Ye
Susanna Laubstein
Frank Plieninger
Nobuko Yamaguchi
Lutz ter Voert
Sarah Müller-Feser
Patrick Peters*
Maria Müller***
Elisabeth Überacker***

Viola

Thomas Rössel
Federico Bresciani
Ludwig Hampe
Robert Majoros
Miyuki Saito
Jean-Marc Vogt
Mathias Bild
Fred Günther
Susanna Hefe
Ariane Voigt
Maider Díaz de Grenu***
Carola Natalia Fredes Henriquez***
Alba Gonzales Becerra***
Sebastian Steinhilber***

Violoncello

Daniel Robert Graf
Sabine Krams
Johannes Oesterlee
Philipp Bosbach
Horst Schönwälder
Louise Giedraitis
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn
Christine Roider***
Cornelia Walther***
Moritz Weigert***

Kontrabass

Ichiro Noda
Bruno Suys
Hedwig Matros
Akihiro Adachi
Peter Josiger
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger
Zuzana Blahova***
Georg Schuppe***

Flöte

Sarah Louvion
Rüdiger Jacobsen
Anissa Banjahmad***
Rolf Bissinger

Oboe

Nanako Kondo
Lisa Bergmann***
Oliver Gutsch
Jérémy Sassano

Klarinette

Michael Schmidt**
Theresa Fritsche***
Matthias Höfer
Diemut Schneider-Tetzlaff
Dörte Seher**

Fagott

Karl Ventulett
Richard Morschel
Dominik Schulz***
Eberhard Beer

Horn

Mahir Kalmik
Stef van Hertem
Thomas Bernstein
Fiona Williams
Silke Schurack
Charles Petit**
José Luis Cortell Ano***
Dirk Delorette

Trompete

Matthias Kowalczyk
Dominik Ring
Markus Bebek
Wolfgang Guggenberger
Lukas Kay***

Posthorn

David Tasa

Posaune

Jeroen Mentens
Hartmut Friedrich
Manfred Keller
Rainer Hoffmann

Tuba

József Juhász

Pauke

Tobias Kästle
Ulrich Weber

Schlagzeug

Jürgen Friedel
Nicole Hartig
Steffen Uhrhan
Burkhard Roggenbuck**
Matthias Lang***
Natsuko Takashima***

Bühnentrommler

Martin Lorenz**
Evelyn Böckling***

Harfe

Françoise Friedrich
Barbara Mayr

* Praktikant

** Gast

*** Studierende/r des
Kooperationsprojektes

Weihnachtskonzerte

Sonntag, 16. Dezember 2012, 16.00 Uhr
Alte Oper, Großer Saal

Familien- Weihnachtskonzert

Weihnachten für Jung und Alt –
Lieder und Geschichten



Peter Lerchbaumer
Erzähler

Wilhelm Schmidts Orgel
Jérémy Sassano Englischhorn
Cäcilien-Chor Frankfurt
Christian Kabitz Leitung
Kinderchor Frankfurt
Sabine Mittenhuber
Leitung
Frankfurt Chamber Brass
Christian Kabitz
Moderation und Leitung

Preise: €8 (Kinder bis 14 Jahre)
€20 – €23 – €26 – €29 – €32 (Erwachsene)

Sonntag, 16. Dezember 2012, 19.00 Uhr
Alte Oper, Großer Saal

Weihnachtskonzert



Paulus Christmann
Leitung

Georg Friedrich Händel
(1685–1759)
Der Messias
Alexandra Samouilidou
Sopran
Alin Ionut Deleanu Altus
Andreas Karasiak Tenor
Andreas Czerney Bass
Frankfurter Singakademie
Collegium Instrumentale
Frankfurt

Preise: €22 – €29 – €35 – €41 – €47

Alle Preise enthalten die Fahrtberechtigung mit dem
RMV zu und von den Konzerten.

Vorverkaufsstellen:

Frankfurt Ticket RheinMain GmbH, Alte Oper
Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main,
Telefon 069/1 340400, Telefax 069/1 3404 44,
www.frankfurt-ticket.de und alle weiteren
angeschlossenen Vorverkaufsstellen, online unter
www.museumskonzerte.de; print@home möglich.

15% Ermäßigung für Mitglieder im Verein Frankfurter
Museums-Gesellschaft.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind
vorbehalten.

Verschenken Sie Musik ...

Wählen Sie drei Sinfoniekonzerte mit dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester als „Museum für Einsteiger“ im Mini-Abo:

20. Jan. 2013, 11.00 Uhr | 21. Jan. 2013, 20.00 Uhr

Werke von **Carl Maria von Weber**, **Benjamin Britten** und **Johannes Brahms**

Steven Osborne Klavier
Martyn Brabbins Dirigent

17. Febr. 2013, 11.00 Uhr | 18. Febr. 2013, 20.00 Uhr

Werke von **Richard Wagner** und **Anton Bruckner**

Tanja Ariane Baumgartner Mezzosopran
Alexander Liebreich Dirigent

24. März 2013, 11.00 Uhr | 25. März 2013, 20.00 Uhr

Werke von **Modest Mussorgskij**, **Robert Schumann** und **Sergej Prokofjew**

Leonard Elschenbroich Violoncello
Dmitrij Kitajenko Dirigent

14. April 2013, 11.00 Uhr | 15. April 2013, 20.00 Uhr

Robert Schumann: Faust-Szenen

Ruth Ziesak Sopran
Christian Gerhaher Bariton
Solisten der Oper Frankfurt
Limburger Domsingknaben
Frankfurter Chöre
Sebastian Weigle Dirigent

26. Mai 2013, 11.00 Uhr | 27. Mai 2013, 20.00 Uhr

Werke von **Richard Strauss** und **Sergej Rachmaninow**

Tzimon Barto Klavier
Sebastian Weigle Dirigent

23. Juni 2013, 11.00 Uhr | 24. Juni 2013, 20.00 Uhr

Werke von **Ludwig van Beethoven** und **Dmitrij Schostakowitsch**

Frank Peter Zimmermann Violine
Sebastian Weigle Dirigent

Preise je nach Platzkategorie von € 53 – € 137.
Weitere Informationen erhalten Sie unter
Telefon 069/281465 oder auf unserer Website
www.museumskonzerte.de

SO 2. Dezember 2012

Opernhaus 18.00 Uhr

PREMIERE

GIULIO CESARE IN EGITTO

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Dramma per musica in drei Akten | Text von Nicola Francesco Haym
Uraufführung am 20. Februar 1724, King's Theatre Haymarket, London
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung **Erik Nielsen** | Regie **Johannes Erath**
Bühnenbild **Herbert Muraier** | Kostüme **Katharina Tasch**
Licht **Joachim Klein** | Dramaturgie **Malte Krasting**

Giulio Cesare **Michael Nagy** | Curio **Sebastian Geyer**
Cornelia **Tanja Ariane Baumgartner** | Sesto **Paula Murrihy**
Cleopatra **Brenda Rae** | Tolomeo **Matthias Rexroth**
Achilla **Simon Bailey** | Nireno **Dmitry Egorov**

SO 9. Dezember 2012

Holzfoyer 11.00 Uhr

KAMMERMUSIK IM FOYER

Licht und Schatten

Joachim Mendelson 1. Streichquartett
Theodor W. Adorno Sechs Studien für Streichquartett
Dmitri D. Schostakowitsch Zwei Stücke für Streichquartett
Johannes Brahms Klavierquintett f-Moll

Michael Clark Klavier
Adorno-Quartett: Marat Dickermann, Susanna Laubstein Violine
Elen Gouloyan Viola | **Roland Horn** Violoncello

ZENTRALE VORVERKAUFSSASSE
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN
Willy-Brandt-Platz
Mo–Fr 10.00–18.00 Uhr,
Sa 10.00–14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:
(0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 49 88
Mo–Fr 9.00–19.00 Uhr, Sa und So 10.00–14.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

Sonderkonzert Kammermusik

Donnerstag
29. November 2012,
20.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Wolfgang Amadeus Mozart
Trio B-Dur KV 502
Felix Mendelssohn Bartholdy
Trio c-Moll op. 66
Johannes Brahms
Trio H-Dur op. 8
Renaud Capuçon Violine
Daniel Müller-Schott Violoncello
Nicholas Angelich Klavier

Jugendkonzert (ab 10 Jahre)

Sonntag
20. Januar 2013,
16.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Junge Solisten stellen sich vor
„Der Winter“
Werke von Vivaldi, Tschaikowsky, Mozart,
Haydn, Strauß und Piazzolla
Solisten und Orchester der Hochschule
für Musik und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main
Christian Kabitz Moderation

Die Museums-Gesellschaft zieht um!

Ab dem 26. November 2012 finden Sie uns in unseren neuen Räumen in der

Goethestraße 32, 2. Etage

Der Hauseingang befindet sich zwischen den Boutiquen „Allure“ und „Hackett“ schräg gegenüber unserer bisherigen Adresse. Unsere Telefon- und Faxnummer sowie die E-Mail-Adresse bleiben unverändert bestehen.

Wir bitten um Verständnis, dass wir während des Umzugs vom 20. bis 23. November nur eingeschränkt erreichbar sind.

Unser Sparplan »Extra 5« Wieder ausgezeichnet.

**Stiftung
Warentest**

Finanztest



**EMPFEHLENS-
WERT**

»Extra 5«

Im Test:
31 Banksparpläne
3 empfehlenswert
Ausgabe 08/2009

Wie bereits in 2004, als unser »Extra 5«-Sparen unter 32 Banksparplänen als eine »Kombination aus guter Rendite und guten Bedingungen« besonders gelobt wurde, konnte unser Sparplan erneut beim Finanztest der Stiftung Warentest überzeugen.

Börsenstraße 7-11
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21501
info@frankfurter-volksbank.de
www.frankfurter-volksbank.de

frankfurter-volksbank.de